

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen

Kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Werktagen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Frachtposten 30 Pfg., durch die Post 1.50 pro Quartal.



Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kantstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

18. Jahrgang.

Dienstag, den 1. Dezember 1914.

Nummer 143.

Vom Weltkrieg.

An der Kanalküste.

Amsterdam, 30. Nov. Telegraaf meldet aus Sluis: An der ganzen Front wird wieder heftig gekämpft. Seit gestern früh 8 Uhr donnern die Kanonen. Gestern ging ein Extrazug von Heist nach Brüssel, um die Flüchtlinge, die sich noch an der Küste befinden, fortzubringen. Eine Anzahl Minen an der Küste explodierten, mehrere andere düfften folgen, da die See sehr stürmisch ist. Deutsche Flieger haben auf Poperinghe etwa 10 Kilometer westlich von Ypern Bomben geworfen. Englische Flieger überflogen die nördlichen Küstenstriche. Dünkirchen hat namentlich durch Fliegerbomben sehr gelitten. Der Hafen ist für alle Zivilisten abgeschlossen.

Das Ende der „Emden“ in offizieller Darstellung.

Nach ruhmvollster Laufbahn wurde unser kühnster Kreuzer „Emden“ bekanntlich von einer ganzen Flotte feindlicher Kriegsschiffe bei den Cocosinseln überrascht und von dem an Gefechtsstärke weit überlegenen englischen Kreuzer Sydney zusammengepöbelt. Ueber dieses von vornherein aussichtslose Endgefecht der Emden ist jetzt von ihrem tapferen Kommandanten Fregattenkapitän von Müller nachstehender telegraphischer Bericht eingetroffen:

„Der englische Kreuzer Sydney näherte sich den Cocosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. S. Emden ausgehüllte Landungsabteilung das Kabel zerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut, aber binnen kurzem gewann das Feuer der schweren englischen Geschütze die Ueberlegenheit, wodurch schwere Verluste unter unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschiffe zu gehen, da die Schornsteine zerstört waren, und infolgedessen die Geschwindigkeit der Emden stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb mit voller Fahrt an der Nord-(Luv)-Seite der Cocosinseln auf ein Riff gesetzt.

Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Wrack S. M. S. Emden.

Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapituliert ich mit dem Rest der Besatzung.

Die Verluste S. M. S. Emden betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen, 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.“

Diese offizielle Bericht bestätigt in bester Weise, was man aus den bisherigen Meldungen wußte: Die Emden ist im Kampfe gegen starke Uebermacht heldenhaft erlegen und hat vollen Anspruch darauf, daß ihr Gedächtnis in alle Zukunft bei uns hochgehalten wird.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

König Albert verwundet.

Brüssel, 29. Nov. Wie hier verlautet, ist König Albert in den Kämpfen an der Yser am Arm verwundet worden. Der hiesige Chirurg Professor Depage wurde zum König berufen. (Dtsch. Tsgztg.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. Nov. mittags: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpaten wurden die auf Rumunien vorgebrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Das japanische Schreckgepenit.

London, 30. Nov. „Evening Standard“ meldet: Großes Interesse erregt die Mitteilung eines französischen Blattes, daß der Donner der japanischen Kanonen sich bald mit dem der Geschütze Frankreichs vermischen werde. Es ist nicht das erste Mal, daß das Gerücht auftaucht, nach dem Fall von Tsingtau würden japanische Truppen nach Frankreich transportiert werden. Der Sekretär der japanischen Botschaft in London hat nun den Zeitungen dahingehende Informationen gegeben, daß der Transport japanischer Truppen nach Europa eben nur ein Gerücht sei.

Sparbarer Verbrauch der Kartoffeln

wird immer wieder empfohlen. Und sehr mit Recht. Aber es scheint, als ob doch Leute genug da sind, die den Wert einer solchen Sparbarkeit nicht einsehen. Sie meinen, auf „das Bißchen“ komme es sicher nicht an. Zahlen beweisen, sie sollen einmal folgende Zahlen auf sich wirken lassen. Bei einem Kartoffelverbrauch von 1/2 Pfd. auf die Person täglich — das ist als Durchschnittswert ganz gewiß nicht hoch gegriffen — beträgt der Gesamtverbrauch unserer 60 Millionen Einwohner 30 Millionen Pfund täglich. Ein Versuch ergibt leicht, daß bei recht sorgfältigem Schälen wie es die gute Hausfrau in ihrer Küche eigenhändig übt, 1/10 des Rohgewichts an Schalen abfällt, d. h. täglich 3 Millionen Pfund. Könnte man — was durch Quellen und nachheriges Abziehen der Knollen statt des Schälens in rohem Zustand leicht zu erreichen ist — die Hälfte des mit der Schale abgeschnittenen Fleisches der Kartoffel zu Esszwecken verwenden, so wäre das tägl. in Deutschland 1 1/2 Mill. Pfund. Bei einer voraussichtlichen Dauer des Krieges von 100 Tagen wären es 150 Mill. Pfund = 1 1/2 Million Zentner; oder in Geld umgerechnet 1 1/2 x 3 1/2 Mill. M. = beinahe 5 Mill. M.

Von dieser Menge könnte man gerade 500 000 Gefangene, bei einem täglichen Kartoffelbedarf von 3 Pfd. auf den Mann, 100 Tage lang befüttern und so vielen Leuten die Angst nehmen, daß, wie die „Jugend“ gelegentlich sagte, „der Ruß Deutschland zwar nicht kann kaput machen mit die Hand, aber mach sie kaput mit die Maul, freß sie arm und kaput“.

Es sei gern zugegeben, daß ein Teil Kartoffelschalen verfüttert wird. Das ist aber bei dem niedrig. Durchschnitt von 1/2 Pfd., der oben angenommen wurde, berücksichtigt. Oder soll es auch nur 1 Million Zentner sein, statt der 1 1/2, die gespart werden konnte. Die Sache ist von so großer Bedeutung, daß alle Volkstheile ohne Ausnahme sich damit befassen sollten. Wie wir schon kürzlich darauf hingewiesen, sollten die Kartoffeln mit der Schale gekocht werden, denn beim Schälen wird oft noch eine Verschwendung getrieben, die schon in Friedenszeiten ein Einsparen gefordert hätte.

Salali!

(Nachklang zum Untergang der „Emden“.) Ein edles Bild von Hunden totgeheßt, mit zitternd gier'ger Wut umstellt, umbesetzt, durch biss'ger Meute kläffend Maul zerfehrt, ein fährer Raub der feigen Uebermacht: nur so ward „Emden“ — meuchlings — umgebracht!

Heil Dir, Dich schätzte auch der Feind hoch ein, und teuer kamst du wahrlich ihm genug! ruh' aus in Frieden nun vom wilden Reih'n, ruhmvoll im Sein und Enden, da du jetzt als edles Bild von Hunden totgeheßt.

Gold für Papiergeld.

Ihr sollt euer Gold zur Reichsbank tragen, Nachts nicht wie die Bauern in Urwäldern, Versteckts nicht im Bettstroh und siligen Strümpfen, Verscharrts nicht in Wäldern und stidigen Sümpfen.

Verstreutes Gold ist Sand und Tand, Doch Zauber ist Gold in der richtigen Hand Zauber der tausend Quellen erschließt, Daß brache Blut wieder knospet und spriest, Zauber, der rüstige Arme weckt, Zauber, der unsere Feinde schreckt, Goldzauber!

Der Reichsbank gebt die gelben Dukaten, Da werden sie Arbeiter und Soldaten, Werden Brot uns schaffen

Und Wehr und Waffen Und helfen, den herrlichen Sieg zu erraffen.

Tu jeder das Seine, dann wirds schon gelingen, — Ihr sollt euer Gold zur Reichsbank bringen.

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 1. Dezember 1914.

Der Hochw. Herr Kaplan Hermann Schuhmacher, ein geborener Flörsheimer, ist zu Frankfurt a. M. im Alter von 24 Jahren gestorben. Der Heimgegangene feierte am 18. Mai 1913 in hiesiger Pfarrkirche seine Primiz, ein feierlicher Tag, der noch allen Flörsheimern in frischem Andenken ist. Herr Kaplan Schuhmacher war an Blinddarmentzündung erkrankt und selbst eine Operation konnte keine Hilfe mehr bringen. Am Sonntag Abend 1/6 Uhr starb er. Die Beerdigung findet morgen vormittag 1/10 Uhr von der hies. Pfarrkirche aus statt.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Liebe „Flörsheimer Zeitung“.

Anbei folgen einige Verse zur Unterhaltung deiner Leser aus meinem Kriegstagebuch.

R . . . , den 24. Nov. 14.

Mein erster Patrouillengang.

Es war an einem Sonntag Morgen der Feind im Walde macht uns Sorgen, der Wind pffft kalt von Norden her, Patrouillengang er war recht schwer.

Wir konnten bis zum Waldbrand kriegen, Dort sahen wir einen Toten liegen. Es war ein treuer deutscher Held Jetzt lebt er in der besseren Welt.

Den Blick zum Himmel hielt gewand, Der Liebsten Bild er in der Hand Als traf die Kugel ihn vom Feind, Daheim die Liebste um ihn weint.

Wir legten ihn zur letzten Ruh Sein Grab deckt Laub und Esen zu Aus Birkenholz ein Kreuz darauf Und schrieben auch die Worte auf:

Hier ruhest du tapfere, deutscher Held, Laßt seine Pflicht in dieser Welt, Mußt du auch von der Liebsten gehn, Im Jenseits gibts ein Wiedersehn.

Und betend den Blick zum Himmel gerichtet, Taten unsere Soldaten- und Menschenpflicht, Drauf weiter zum Feind hin, den Wald entlang, Das war mein erster Patrouillengang.

Viele Grüße aus dem Schützengraben sendet

Rejervist J. M.

7. Comp. 80er.

— Geldpostbriefe und Pakete. Geldpostbriefe im Gewicht von mehr als 200 Gramm bis 500 Gramm werden voraussichtlich allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden. Eine häufigere Zulassung ist nicht angängig. — Die Beförderung von Paketen bis 10 Pfund, neben den jederzeit durch Vermittlung der Ersatztruppenteile und Etappenbehörden zulässigen Sendungen, wird nach einer zwischen der Post- und Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarung gleichfalls tunlichst einmal monatlich für acht Tage zugelassen. Die Bestimmungen über die Befähigkeit der Verpackung der Pakete werden durch die Heeresverwaltung nach den Erfahrungen der beiden ersten Paketwochen geregelt werden.

§ Sendet Zucker! Man schreibt uns: Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, welch hohen Nähr- und Nutzwert der Zucker besitzt, und wie überraschend schnell er geschwundene Kräfteverluste zu ersetzen vermag. Man möge darauf sehen, daß unseren Kriegern möglichst viel Zucker gesandt wird, damit diese sich einen eiserne Bestand davon ansammeln, um bei großen Marschleistungen und bei mangelnder Verpflegungszufuhr stets dieses Allheilmittel zur Hand zu haben. Einige Stüchchen Würfelzucker, wenn möglich mit Rum oder Rognal beträufelt, wirken geradezu Wunder.

* Offenbach, 29. Nov. Eine geheimnisvolle Mordtat, deren Motiv offenbar auf Eifersüchteleien zurückzuführen ist, hat sich bereits vor mehreren Tagen hier am Mainufer zugetragen, die aber erst jetzt aufgeklärt werden konnte. In der Eifersucht war der 22jährige Hausbursche Adam Funt aus der Geleitsstr. 46 mit seiner 23jährigen Frau am Mainufer in Streit geraten, in dessen Verlauf er sich auf seine Frau stürzte, sie zu Boden warf und dann in den Main stürzte. Um die scheußliche Tat zu verbergen, hatte er nach Verübung der Tat bei der Polizei Anzeige erstattet, daß seine Frau sich am 10. November heimlich aus seiner Wohnung entfernt habe. Nach einem hinterlassenen Zettel, den er verlegt oder verloren haben wollte, beabsichtige sie, sich das Leben zu nehmen. Auf die danach erschienenen Zeitungsmeldungen über das spurlose Verschwinden der Frau meldete sich am vergangenen Donnerstag ein Zeuge bei der Polizei und teilte mit, daß er am Dienstag, den 10. November, abends zwischen 11^{1/2} und 12 Uhr am Main in der Nähe des Gaswerkes Hilfrufe vernommen habe. In unmittelbarer Nähe der Pumpstation am Auslauf des Kanals sei ihm ein Mann entgegengekommen, der ihm auf seine Frage ob er die Hilfrufe vernommen habe, ausweichende Antworten gegeben habe. Der Betreffende habe sich dann entfernt, er, der Zeuge sei ihm nachgegangen, doch sei der Mann später davon gelaufen und aus seinen Augen verschwunden. Auf diese Angaben hin wurde Funt am Donnerstag morgen unter dem Verdacht, seine Frau umgebracht zu haben, festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gestand er schließlich zu, seine Frau an dem betreffenden Abend getötet und in den Main geworfen zu haben. Die Leiche der Frau, die erst kurze Zeit verheiratet war, konnte noch nicht geborgen werden.

Pflicht!

Hoch steht das Wort in Friedenszeiten,
Doch höher steht es jetzt im Krieg
Nur todesmut'ge Pflichterfüllung,
Bringt Deutschland den ersehnten Sieg!
Pflichttreue — das Banner der Krieger,
Sie alle kennen ihre Pflicht:
Das Vaterland, das teure, retten
Und kämpfen, bis das Herz bricht. —
Wir aber hier im Heimatlande,
Pflichttreu zu sein sei uns Gebot,
Zusammenhalten nur noch fester,
Wenn rings uns Feind um Feind bedroht!
Und helfen wollen wir und lindern,
Wo Not und Sorgen kehren ein,
Denn viele, viele unsrer Lieben,
Im Felde müssen sie jetzt sein.
Hier weint die Frau, dort klagen Eltern,
So manches Leid wird uns bekannt.
So wollen wir es tragen helfen
Und hilfsreich bieten euch die Hand.
Wenn siegreich heimkehr'n unsere Helden
Und man von Deutschlands Siegen spricht,
Woll'n auch wir stolz-bescheiden sagen:
„Auch wir — wir taten unsere Pflicht!“

Der Krieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. November, vorm. Von der Westfront nichts zu melden.

An ostpreussischer Grenze mißglückte ein Ueberfallversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Besatzungen östlich Darlehen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weisel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts besonderes vorgefallen.

Oberste Heeresleitung.

Des Kaisers Dank an den Reichstanzler.

Der Kaiser hat an den Reichstanzler von Bethmann Hollweg zu dessen heutigem Geburtstag folgendes Telegramm gesandt:

Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Ew. Excellenz mit Glückwünschen besonderer Art! Um das Staatsgeschick durch die Stürme der Welt und glücklich durch den Kampf zu steuern, dazu gehört Glück, dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, die fest und unerschütterlich das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Ew. Excellenz den ersten Platz ein, das weiß das deutsche Volk, das weiß ich.

Wilhelm, I. R.

Der Reichstanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

Ew. Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir Ew. Majestät Telegramm bereitet hat, aus tiefstem Herzen ehrfurchtsvoll Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf seine Kraft, in der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und im festen Entschluß, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem kaiserlichen Herrn und meiner Nation an meinem Teile kräftig mitthelfen darf.

Ew. Majestät treu gehorhamer
von Bethmann Hollweg.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle.

Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1895 geboren sind, sowie diejenigen der Geburtsjahre 1894, 1893 und früher geborenen Militärpflichtigen, soweit sie nicht bereits über ihr Militärverhältnis eine endgültige Entscheidung, d. h. als D. u., Landsturm oder Ersatzreserve erhalten haben, oder bereits bei der Kriegsaushebung ausgemustert wurden, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis einschließlich 9. Dezember 1914 im hiesigen Bürgermeisterramte, Zimmer 4 zur Stammrolle anzumelden. Die Militärpflichtigen aus dem Jahre 1894 und früher geborenen haben den Lösungsschein und die auswärts geborenen des Jahres 1895 ihren Geburtschein bei der Anmeldung vorzulegen. Meldepflichtige, die als Einjährig-Freiwillige dienen wollen, haben den Berechtigungsschein bei der Anmeldung zur Stammrolle vorzulegen.

Verpätete Anmeldung oder Unterlassung derselben wurden mit 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.
Flörsheim, den 30. November 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen
am 23. Januar 1915 vormittags 9^{1/2} Uhr
in Flörsheim am Main auf dem Bürgermeisterramte im Sitzungssaal versteigert werden die im Grundbuche von Flörsheim Band 22 Blatt 1045 eingetragener Eigentümern am 27. Oktober 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fabrikbesitzer Dr. Ludwig Stamm zu Flörsheim a. Main eingetragenen Grundstücke Gemarkung Flörsheim 1, Kartenblatt 27 Parzelle 216/175 etc. Acker in den Niederwingerten 22 a 65 qm groß, Reinertrag 2,97 Taler Grundsteuermutterrolle Art. 1735, Gebäudesteuerrolle Nr. 2, Kartenblatt 27 Parzelle 278/178 etc., 76 a 7 qm groß, Nutzungswert M. 5676, Grundsteuermutterrolle 1735 Gebäudesteuerrolle 468.

- Fabrikgebäude 1 mit Anbau
- Fabrikgebäude 2 mit Reservoir und Anbau
- Wäsch- und Badehaus
- Maschinenhaus etc.
- Kesselhaus etc.
- Trockenraum
- Trockenraum
- Ofenraum mit Schornstein
- Reparaturwerkstätte
- Portiergebäude mit Laboratorium und Arbeiteraufenthaltsraum und abgeordnetem Abort Hauptstraße 68.

Flörsheim, den 16. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember 1914.

Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich; ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, bei dem Rindvieh und den Schweinen auch die Unterarten.

Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöfte vorhanden gewesene Vieh zu zählen und die Zahl in die Zählbezirksliste wahrheitsgetreu einzutragen. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Züchtung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Es bedarf einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tä-

tigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das Königlich Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstr. Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Eine etwaige Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im November 1914.

Der Präsident

des Königlich Preussischen Statistischen Landesamtes.
F. B.: Kühnert.

Wiesbaden, den 20. November 1914.

Der Königliche Landrat von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 28. November 1914.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der
katholischen Kirchensteuer
pro 1914 wird bei Vermeidung von Kosten erinnert.

Flörsheim, den 28. November 1914.

Die kath. Kirchentasse:
Thomas.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6^{1/2} Uhr 1. Amt für + Krieger Gustav Rahmann.

6³⁰ Uhr Katechismus für Maria Messer.

Donnerstag 6^{1/2} Uhr 1. Seelenamt für + Krieger Joh. Klepper.

6³⁰ Uhr gest. Segensmesse.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Die noch rückständigen Angehörigen der Mitglieder vom Turnverein 1861 werden gebeten ihre 3. Kriegsunterstützung abzuholen beim Kassierer Mohr Wälderstraße 6. Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8^{1/2} Uhr Turnstunde der Turner im Kaiseraal.

Turnverein. Die Turnstunden finden Sonntags um 3 Uhr auf dem Turnplatz statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Kath. Bekehrer. Die Mitglieder werden gebeten sich an der Beerdigung des Hochw. Herrn Kaplan Schuhmacher vollzählig zu beteiligen.

Danksagung.

Für die vielen, wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir unseren

innigsten Dank.

Für die tieftrauernden

Hinterbliebenen:

Frau Käthe Lassmann.

Krankenzuschußkasse Eintracht, Flörsheim a. M.

Sonntag, den 6. Dezember 1914, mittags 1 Uhr findet eine außerordentliche

Mitgliederversammlung

im Karthäuser Hof statt.

Tagesordnung:

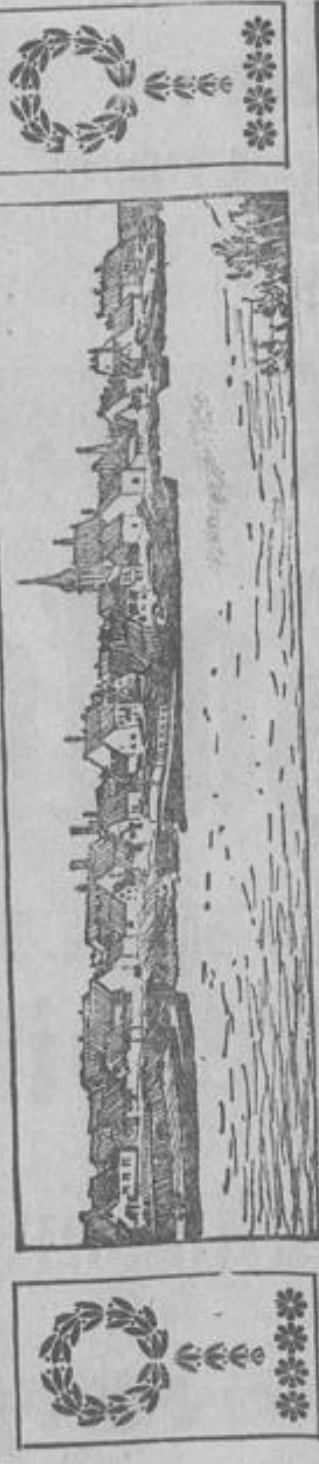
1. Nachtrag zu dem § 28. der Satzungen.

Die Mitglieder, welche im Kriegsdienst stehen und gesonnen sind ihre Wochenbeiträge vom 1. November 1914 ab weiter zu zahlen und während des Krieges, nach dem 1. November krank oder verwundet werden, soll die Hälfte des statutenmäßigen Krankengeldes bezahlt werden.

2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mohr, 1. Vorsitzender.



Homann aus den Harter Bergen von Heins, E'27 Monts.

bermaliger nicht endenwollender Weisheit, dadurch die begeisterten Hofsleute der Wanderadgel. Selbst Frau Sonne kam eifens wider herout aus dem trage heraufgegliden, weißen Gewölbt, hinter welchem sie sich auf einige Augenblicke verborgen hatte, und wandt mit leuchtenden Fingern um die Einsäße des also Gefestigten ein stehendes Diadem.

Ein Märchenpiel von wahrhaft klassischer Schönheit, nobelste einer der zahlreich erschienenen Herren von der Presse. Doch ein älterer Kollege, der nicht dienstlich, sondern privatim der Vorstellung bewohnte, klappte ihm freundschaftlich auf die Schulter.

„Stimmt nicht ganz, mein junger Freund. Kündige Thebaner leben tiefer. Es ist der Aufschrei einer zer-
rissenen Seele. Hoffen wir, daß Doktor Bramland in
diesem Drama die Konflikte ebenso glücklich löst, wie
im wirklichen Leben.“

Da die größere Pause zwischen dem zweiten und dritten Akt eingeschoben war, vermittelte das Publikum auf den Plätzen. Nichtsdestoweniger entstanden lebhaft Debatten, die jedoch schon nach wenigen Minuten durch das Klopfsignal abgeschnitten wurden. Zwei allegorische Gestalten traten auf, der alte Vater Brocken und die silbergegürte Hode, und lenkten über zu dem unmittelbar einfindenden zweiten Akt.

Im Mittelpunkt des Interesses stand neben dem Autor von nun an die Vertreterin der Titelfigur. Es war allgemein bekannt geworden, daß der Verfasser mit dieser Figur sein eigenes Gefühl verortete. Dazu kam ein merkwürdiges Experiment der Regie; die Rolle war nicht, wie Gramland vorkam, in den beiden ersten Akten mit der Maiven und in den zwei folgenden mit der Sentimentalen besetzt, sondern sie lag ausschließlich in den Händen der Ersteren. Ein blühiger Zeugnissirell hatte dieshalb schon wochenlang hin- und hergetobt und die Gemüter der Maiverbeteiligten hart erregt.

klein, ehe noch der zweite Akt sein Ende erreichte, war der Gegenstand der Meinungen verfloren. Allgemeine, stürmische Heiterkeit löste ihn ab. Ein dem Quell entlegener Mittelmann hatte sie entseelt durch die belöbende Satire, mit welcher er der in Lebensnot ringenden Waldbraut die moderne Gesellschaft insiderte.

Einig die ganz Eingeweihten, vor
von Thibauten, wurden etwas unruhig.

esquadrão de batalha).

„Was war das; stand der Doctor am Ende im Verhoff, in seine alte Weltverpottung zurückzufallen? Oing ihm das Schicksal des Schwagers wirklich so nahe, wie es das grüne Brunnenungeheuer auf der Ebene in seiner Ballade vom gefangenen Hatten solchen hertrugte? Dann war es Zeit, daß auch sie ihren Einfluß geltend machte, um dem ehemahligen Injektor ihres Vaters möglichst bald den gesetzlich zulässigen besonnenen Straferlaß ab zu bewirken.“

Übermals tauchte der Vesall. Immer wieder wurde Bramland auf die Szene gerufen und fürmlich bejubelt. Kränge um Kränge flogen. Die Darsteller hatten schwere Arbeit, alle die Tropfäden für den Doktor in Empfang zu nehmen. Besonders ein stieliges Arrangement erregte lebhaftes Aufsehen: grüner Lannenbruch mit selten Samenzapfen, blutrote Vogelbeeren und einzelne Büschel von buntflammandem, frühen Herbstlaub. Auf einer mächtigen, grün-weißen Schlette schmückte die Widmung:

Dem treuen Freund

"Dem neuen Bundes
Der harzer Wald."

Einreut raste der Applaus. Irdenbeiner löste seine Bereinsollette und wats sie auf die Szene. Im Nu wurde die Huthigung aufgegriffen. Gramland verzahwand fast in dem dichten Geführe von grün-weißen Wänden. Stolz und aufrecht stand er da; in der Rechten den wagenradroben Ehrenkranz, die linken Augen auf die Tausende von Menschen gerichtet, deren Gellall die Luft erschütterte gleich widem Kampfgelöte.

„Regenbogenlaub“, flüsterte er und verneigte sich fachelnd nach Frau Karäper hin. Er wußte, daß nur sie es sein konnte, welche ihn mit dieser Herrbarrung erireut hatte.

Dann wieder das Gurren all der Stimmen, der lebhafteste Meinungsaustausch, der übermüdete Scherz. Einige verfluchten, dem festen Spötter zu widerprechen. Die Mehrzahl erfaßte die Sache von der richtigen Seite: Die meisten Stielen wurden im Flu zum geflügelten Wort.

Da war auch Doktor Gramland wieder. Er hielt den Kranz mit den grün-weißen Farben noch immer in der Hand, seine Augen zeigten einen etwas schwermüthigen Glanz.

„Doktor, Doktor.“ schalt ihn Baroness Dingelstetten an.
 „Sie wollen mir heute gar nicht gefallen. Der Lorbeer, der Ihnen von so vielen Seiten gereicht wurde, in den Sie hintergrund gelassen von totem Gaul haben Sie verweisen, was Sie mir vor zwei Jahren auf unserem Freizeithaus verdrachten.“

Überschrieben werden.

Ein afrikanischer Gefängnispriester
vor Gericht.

Der bekannte englische Afrikaforscher Mr. Price Collens ergreift in den Bericht über seine letzte Expedition im Innern von Afrika von einer sehr mannichfachen Verhandlung gegen einen Bettelprediger, der er bezwingen konnte. Der Bettelprediger wurde vor Gericht geführt, angelagert von einer Frau, daß er

Frankland küßte der Baroness lächelnd die schöne Hand. Auch dem Vorber meinen innigsten Dank. Im übrigen sind Ihre Besorgnisse unbegründet, Baroness! Dieses Regenbogenlaub war mir, treuer Freund in schwerer Zeit. Es wäre undankbar, sich jetzt von ihm abzuwenden. Gubem haben diese buntblühenden Blätter mit Tod und Begräbniß nicht das geringste zu tun. Wir wenigstens sind sie einzig ein Ansporn, nicht zu rasten und zu rollen; ihr Farbenwechsel ist mir nur eine der schönsten Anpassungen des Pflanzenlebens, die selbstthätig alte weniger Tüchtigen abhülft, um dem machtvoll nachstrebenden jungen Leben eine Gasse zu bahnen."

Der Himmel stand bereits rotburchglutet hinter den gezähnten Wipfeln der Lannen, die den Hintergrund vor Scene bildeten, als der gefundene Flüchtling von einsicht die gute Fee Waldrant zu sich hinaufhob auf sein edles Roß, um sie als sein Gemahl mit heimzuführen.

der Expauer Jubel, erneuter Beifall. Die Darstellerin — Jöfelle hatte ihre Aufgabe glänzend gelöst. Und das Stuch selbst? Alle Stimmen waren darüber einig, daß die neue Wärdendichung einen weiteren Edelstein besitze in der füngeren deutschen Literatur. Selbst der Intendant eines thüringischen Hoftheaters, der eigens herübergekommen war, um sich das neue Stück anzusehen, drückte dem Autor verbindlich die Hand.

„Nur einige ganz unbedeutende Striche, Herr Doktor, die noch nicht einmal den Sinn der Auflehnungs- scene berühren — Sie verstehen mich wohl — die- wie soll ich sagen — die Ballade mit dem ausgeproche- nen Dofalkoritt — ich hoffe, Sie werden sich ent- schließen, Herr Doktor — ihre Heilheit, die Frau Herzogin-Mutter, haben bereits ein sehr lebhaftes Interesse genommen.“

In kleine Gruppen aufgelöst, ging's zurück zur Rottrappe nach dem Herrenhaus, über den Stamm des Bebirges zurück nach Treleburg oder Mittenbach, den steilen Glatzweg hinab zum "Mitter Bodo", zum "Waldsteiner" oder nach Thale, dessen weiße Häuser sich tief unten im Auenbionnenbrand an den Fuß der arünen Berge schmiegen.

Es grüne die Tanne, es wachse das Erz.
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz.

Mit diesem fernigen Spruch hatte in dem Drama
 der Mite vom Berge das danonstehende, glückliche Paar
 entlassen. Und nun war es, als stünde er unjähzbar
 an der höchsten Stelle des Gebirges und freude segnend
 seine Hände aus auch über die Gefassen und Gesellinnen,
 die wüdergemut und neugefäst in ihrem Glanzen an
 die Wunderkraft der Natur von dannen zogen. Sie
 alle schienen stähliger geworden; es war, als trage
 jeder ein Stückchen der unter freiem Himmel mit
 Gottes herrlicher Natur gebotenen Weltweishelt mit
 sich fort. Feurig und ein Meer von Farben wachend,
 schaute weit draussen in der Ebene das zur Ruhe gehende
 Shumelgeflirn die Erde und erfüllte den ganzen Raum
 mit einem wahren Taumel von fortwährend wechsel-
 dem bunten Licht.

(ആലുവ റോഡ്)

Journal.

Wegrandes Weistrauen. Sie, an der Fort-
bort: „Ach, schon zu Hause, Gerecht, mein Knecht.“ Aber
nett, daß du so reich kommst, gib mir einen Knecht.“ Aber wegen dieses Weis-
trauen? „Ach, möchte doch erst sehen, ob du nicht am Ende
die auch...“

Seine Strafverhärkung. Vorgesagter: „Denn Richter, tun Sie mit mir, was Sie wollen, aber schicken Sie nicht meine Frau auch ins Gefängnis! Lassen Sie sie frei!“ Geht: „Schwachen Sie, Vorgesagter! Sie kommen beide ins Gefängnis, aber jeder in ein anderes.“ Die Vorgesagter: „Woh! sei Dank, dann geht es ja. Ich hatte solche Angst, daß wir beide in dieselbe Zelle kämen.“

ihren Sohn fälllich des Diebstahls beschuldigt habe, weshalb sie und ihre Kinder verkauft worden wären, um das vernünftig gestohlene Gut zu ersetzen und die Dienste des Pastorpriesters zu bezahlen.

Der Bettelproletarier ergötzt vor Gericht in einem weißen mannschen Gewande, das um das Hals mit einem Gürtel zusammengebunden war. Auf dem Kopf trägt er einen kraftschäftigen Hut von seinem Strohhut. Der Hals umgab eine Schnur vom weißen und schwarzen Nügelchen, die bis über die Brust herabhängt. In seinem Halbes waren Nadeln, die bei jeder Bewegung einen klingenden oder knappernden Ton hören ließen. Er behauptete sofort, daß er den und dessen deckt und, um den Verlust zu ersetzen, ihn und dessen Mutter Familie verkauft habe. Das durch ihren Mann nach kauf gelommene Geld sei an den bestohlenen Mann nach Abzug von fünf Pfund (ca. 100 Mk) für sein (des Priesters) geliebte Witwe ausgeteilt worden. Er bekannte, daß er von des Anbaten Schind, ja von dem Vorhandensein der vermeintlich geliebten Witwe durch aus seinen weiteren Beweis habe, aus den durch seine Beschreibung ihm teilt anordneten.

Als man von ihm verlangte, daß er zeigen möge, in welcher Weise er bei diesen Versicherungen zu Werke ging, so er ganz ruhig aus einer Taube, die er an der Seite trug, sechs Federriemen hervor, warf sie auf den Boden hin und sagte, diese hätten ihm untrüglichen Aufschluß gegeben. Nach dem Wie befragt, erklärte er die Riemen theilhaber, legte die Enden derselben in einem voreingeebten Haufen zusammen und sagte dann, sie sprächen soeben zu ihm und versicherten auch jetzt wieder, daß der Knabe der Dieb sei. Befragt, ob er meine, daß wir hören könnten, was die Riemen sprächen, antwortete er, wir könnten es allerdings, wenn wir sie auf die gehörige Weise ansetzen wollten, worauf wir taten, als ob wir sie sorgfältig beobachteten, und dann erklärten, wie vernünftigen seist ihre Rede; sie sprächen aber nicht dieselbe Sprache zu uns wie zu ihm; sie befehlten uns und mehr, ihn, den Gefährdetersten, sofort festzubinden und als Schwindler und Betrüger durchscheitern zu lassen. Dieses Urtheil, das einer Menge im Gerichtssaale versammelten Volkes große Vergnügung zu gewöhnlichen ward auch sogleich vollstreckt, und der Betreffende erhielt mit seinem eigenen Drahtriemen zwei Dutzend Lüge.

Die Frau und ihre Kinder wurden außerdem los-
gekauft, nachdem der Bettelpriester zur Schadloshaltung
derselben gewonnen worden war. Hieran sog er so
schonst als möglich, aus der Gegend, um in einem andern
Distrikte, wolin das Gericht von seiner Behandlung
noch nicht gedrungen war, seine Gaunerleiwche von
neuem zu beginnen.

Es sind noch
Schmiedearbeiten
zu vergeben.
Carosierwerke Kruß, Frankfurt.

Näherinnen
auf der Maschine geübt
sofort gesucht.
E. Michel, Wickerstr. 49.

Im Glanzbügeln
empfiehlt sich
Frau Elise Hart,
Untertaunusstr. 20



Bauschule Kastele in
Dillig.
Meister- und Polierkurse. Voll-
ständige Ausbildung in 5 Mo-
naten. Ausführliches Programm frei.

◆ Hausverkauf. ◆

Das Wohnhaus mit großem Garten des verstor-
benen **Johann Roth 2.**
ist zu verkaufen.

Auch gebe ich die **Inventur** aus der Hand ab.
Näheres bei dem Vormund

Philipp Mohr, Eisenbahnstraße.

Landwirte.

Ich kaufe Pa. Roggen zum festgesetzten Höchstpreise
von 23 1/2 Mark.
Bestellungen können bei mir oder meinem Schwieger-
sohn **Franz Weilbacher** gemacht werden.

Joh. Traiser, Müller.

Der Roggen wird im Hause abgeholt.

Das Elektrische Licht

ist heute keine Luxusbeleuchtung mehr, es ist mit Metalldrahtlampen

**billiger als Petroleumlicht und
nicht teurer als Gasglühlicht.**

Wegen seiner großen Vorzüge, wie Bequemlichkeit, Gefahr-
losigkeit und Betriebssicherheit, gebührt ihm unbedingt der Vor-
rang vor allen anderen Beleuchtungsarten. Beste und billigste Be-
leuchtung für Geschäftsräume wird mit **Halbwatt-Nitralampen** erzielt.

Bei der schwierigen Beschaffung von

Petroleum,

das aus dem Auslande bezogen werden muß, wird dringend
empfohlen, sich wegen Installation elektrischer Licht- und Kraft-
Anlagen, Verkauf von Beleuchtungs-Körpern, Lampen, Heiz-
Apparaten, Motoren u. s. w. **sofort** in Verbindung zu setzen mit

Main-Kraftwerke A.-G., Höchst a. M.

— Fernruf 280 und 300 —

oder mit unseren Meldestellen in Flörsheim und Marxheim.

Besuch und Kostenanschlag kostenlos.

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

===== Preise genau wie im Hauptgeschäft. =====

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Zum Nachsenden ins Feld offeriere:

Hemden in Normal und Biber, Unterhosen und Unterjacken in Normal und gefüttert.
Lungenschützer — Leibbinden — Ohrenschützer — Kopfschützer — Pulswärmer — Schieß-Hand-
schuhe — Socken — Kniewärmer — Hosenträger — Fußklappen.
Gestrickte Militär-Unterwesten und Sweater.

Wollen Sie, daß Ihre Feld=Post=Badete

bei der jetzigen nassen Jahreszeit sicher und unbeschädigt ankommen, dann dürfen Sie zum Baden nur
den pat. Delfstoff (absol. wasserdicht)

benutzen. Besehen Sie sich die **Heinr. Dreisbach, Karthäusserstr. 6.**
Probe-Badete im Schaufenster.